

## *Gleichheitsgrundsatz, Willkürverbot, materielle Gerechtigkeit*

### *a) Rechtsgleichheit und Gesetzgebung*

Auch und gerade der Gesetzgeber – so der Staatsgerichtshof – darf keine sachlich nicht gerechtfertigten Differenzierungen vornehmen, durch die bestimmte Personengruppen bevorzugt oder benachteiligt werden.<sup>25</sup> Zwar kommt dem Gesetzgeber ein erheblicher Gestaltungsspielraum zu;<sup>26</sup> doch dürfe kein Gesetz erlassen werden, “wenn es sich nicht auf ernsthafte sachliche Gründe stützen lässt, sinn- und zwecklos ist oder rechtliche Unterscheidungen trifft, für die ein vernünftiger Grund nicht ersichtlich ist”.<sup>27</sup> Dementsprechend hat der Staatsgerichtshof – trotz des grundsätzlich anerkannten legislativen Spielraums – mehrfach gesetzliche Differenzierungen als gleichheitswidrig qualifiziert.<sup>28</sup>

### *b) Rechtsgleichheit und Exekutivhandeln*

Der Gleichheitsgrundsatz enthält auch das Gebot rechtsgleicher Rechtsanwendung. Die Exekutive ist insbesondere bei Ermessensentscheidungen und bei der Konkretisierung unbestimmter Rechtsbegriffe<sup>29</sup> an Art. 31 Abs. 1 Satz 1 LV gebunden.<sup>30</sup> In diesem Zusammenhang ist jedoch zu beachten, dass das Gleichbehandlungsgebot unter dem Vorbehalt einer auf sachliche Gründe sich stützenden *Praxisänderung* steht.<sup>31</sup>

Als eine besondere Problemgestaltung erweist sich jene Konstellation, die schlagwortartig mit der Devise umschrieben wird: “*keine Gleichheit im Unrecht*”.<sup>32</sup> Bereits in Entscheidungen aus den späten 40er Jahren hat der Staatsgerichtshof insoweit seine grundsätzliche Position umschrie-

<sup>25</sup> StGH 1988/21 – Urteil vom 27. April 1989, LES 1989, 129 (131); StGH 1990/17 – Urteil vom 29. Oktober 1991, LES 1992, 12 (17).

<sup>26</sup> StGH 1987/21 und 22 – Urteil vom 4. Mai 1988, LES 1989, 45 (47); s. auch StGH 1990/11 – Urteil vom 22. November 1990, LES 1991, 28 (30).

<sup>27</sup> StGH 1987/21 und 22, aaO, S. 47.

<sup>28</sup> S. z.B. StGH 1988/21 – Urteil vom 27. April 1989, LES 1989, 129 (131); StGH 1985/13 – Urteil vom 28. Oktober 1986, LES 1987, 41 (42 f.).

<sup>29</sup> Eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen Ermessensspielraum und unbestimmtem Rechtsbegriff findet sich in der Judikatur des Staatsgerichtshofs erstmals in StGH 1988/2 – Urteil vom 25. Oktober 1988, LES 1989, 50 (52); ebenso die Entscheidungen StGH 1988/3 und 1988/5 vom gleichen Tage, aaO, S. 53 (55) und 56 (58).

<sup>30</sup> Aus deutscher Sicht vgl. etwa Jarass/Pieroth, Grundgesetz, Art. 3 Rn. 21 f.

<sup>31</sup> S. auch StGH 1984/17/V – Urteil vom 7. April 1986, LES 1986, 105 (107); zum Problem s. auch J. P. Müller, Grundrechte, S. 223; Rüfner, in: Bonner Kommentar, Art. 3 Abs. 1 Rn. 176.

<sup>32</sup> Zur schweizerischen Diskussion s. etwa J. P. Müller, Grundrechte, S. 223 f. mit Nachweisen; aus deutscher Sicht Rüfner, aaO, Rn. 181 f.